

Hinweis: Bei E-Books im EPUB-Format sind Originaltext und deutsche Übersetzung statt in Doppelseitendarstellung durch Verlinkung miteinander verknüpft.

Great Papers Philosophie

Judith Jarvis Thomson

A Defense of Abortion

Eine Verteidigung
der Abtreibung

Englisch / Deutsch

Aus dem Englischen übersetzt von Ute Kruse-Ebeling
Herausgegeben von Jörg Schroth

Reclam

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK Nr. 19580
2020 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen

© 1971 Judith Jarvis Thomson
Abdruck mit freundlicher Genehmigung
von Blackwell Publishing Ltd.

Gestaltung: Cornelia Feyll, Friedrich Forssman
Druck und Bindung: Kösel GmbH & Co. KG,
Am Buchweg 1, 87452 Altusried-Krugzell
Printed in Germany 2020

RECLAM, UNIVERSAL-BIBLIOTHEK und
RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK sind eingetragene Marken
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart
ISBN 978-3-15-019580-2

Auch als E-Book erhältlich

www.reclam.de

A Defense of Abortion

Eine Verteidigung der Abtreibung

A Defense of Abortion¹

Most opposition to abortion relies on the premise that the fetus is a human being, a person, from the moment of conception. The premise is argued for, but, as I think, not well. Take, for example, the most common argument. We are asked to notice that the development of a human being from conception through birth into childhood is continuous; then it is said that to draw a line, to choose a point in this development and say “before this point the thing is not a person, after this point it is a person” is to make an arbitrary choice, a choice for which in the nature of things no good reason can be given. It is concluded that the fetus is, or anyway that we had better say it is, a person from the moment of conception. But this conclusion does not follow. Similar things might be said about the development of an acorn into an oak tree, and it does not follow that acorns are oak trees, or that we had better say they are. Arguments of this form are sometimes called “slippery slope arguments” – the phrase is perhaps self-explanatory – and it is dismaying that opponents of abortion rely on them so heavily and uncritically.

I am inclined to agree, however, that the prospects for “drawing a line” in the development of the fetus look dim. I

1 I am very much indebted to James Thomson for discussion, criticism, and many helpful suggestions.

Eine Verteidigung der Abtreibung¹

Die meisten Widerstände gegen Abtreibung beruhen auf der Prämisse, dass der Fötus vom Augenblick der Empfängnis an ein Mensch, eine Person ist. Für diese Prämisse werden
5 Argumente vorgebracht, doch meiner Ansicht nach keine guten. Nehmen wir zum Beispiel das gängigste Argument. Man fordert uns auf, zur Kenntnis zu nehmen, dass die Entwicklung eines Menschen von der Empfängnis über die Geburt bis zur Kindheit kontinuierlich ist. Sodann wird
10 behauptet, eine Grenze zu ziehen, einen Punkt in dieser Entwicklung auszuwählen, und zu sagen: »vor diesem Punkt ist das Ding keine Person, nach diesem Punkt ist es eine Person«, stelle eine willkürliche Entscheidung dar, eine Entscheidung, für die man der Natur der Sache nach keine
15 guten Gründe anführen könne. So wird der Schluss gezogen, dass der Fötus vom Augenblick der Empfängnis an eine Person ist oder wir jedenfalls besser sagen sollten, dass er eine Person sei. Doch diese Konklusion folgt keineswegs. Ähnliches könnte man über die Entwicklung einer Eichel zu
20 einer Eiche sagen, und daraus folgt nicht, dass Eicheln Eichen sind oder dass wir besser sagen sollten, dass sie welche seien. Derartige Argumente werden manchmal als »Argumente der schiefen Ebene« bezeichnet – der Ausdruck ist vielleicht selbsterklärend –, und es ist erschreckend, dass Ab-
25 treibungsgegner sich so stark und unkritisch auf sie stützen.

Ich neige allerdings dazu, zuzustimmen, dass die Aussichten darauf, innerhalb der Entwicklung des Fötus »eine

1 Für Diskussionen, Kritik und viele hilfreiche Vorschläge bin ich James Thomson zu großem Dank verpflichtet.

am inclined to think also that we shall probably have to agree that the fetus has already become a human person well before birth. Indeed, it comes as a surprise when one first learns how early in its life it begins to acquire human characteristics. By the tenth week, for example, it already has [48] a face, arms and legs, fingers and toes; it has internal organs, and brain activity is detectable.² On the other hand, I think that the premise is false, that the fetus is not a person from the moment of conception. A newly fertilized ovum, a newly implanted clump of cells, is no more a person than an acorn is an oak tree. But I shall not discuss any of this. For it seems to me to be of great interest to ask what happens if, for the sake of argument, we allow the premise. How, precisely, are we supposed to get from there to the conclusion that abortion is morally impermissible? Opponents of abortion commonly spend most of their time establishing that the fetus is a person, and hardly any time explaining the step from there to the impermissibility of abortion. Perhaps they think the step too simple and obvi-

2 Daniel Callahan, *Abortion: Law, Choice and Morality* (New York, 1970), p. 373. This book gives a fascinating survey of the available information on abortion. The Jewish tradition is surveyed in David M. Feldman, *Birth Control in Jewish Law* (New York, 1968), Part 5, the Catholic tradition in John T. Noonan, Jr., "An Almost Absolute Value in History," in *The Morality of Abortion*, ed. John T. Noonan, Jr. (Cambridge, Mass., 1970).

Grenze zu ziehen«, gering sind. Ich neige zudem zu der Ansicht, dass wir wahrscheinlich zustimmen müssen, dass der Fötus schon lange vor der Geburt zu einer menschlichen Person wird. In der Tat ist man überrascht, wenn man zum ersten Mal erfährt, wie früh in seinem Leben er beginnt, menschliche Eigenschaften zu erwerben. Bis zur zehnten Woche hat er beispielsweise [48] bereits ein Gesicht, Arme und Beine, Finger und Zehen; er besitzt innere Organe und Hirnaktivität ist nachweisbar.² Andererseits bin ich der Ansicht, dass die Prämisse falsch und der Fötus nicht vom Augenblick der Empfängnis an eine Person ist. Eine frisch befruchtete Eizelle, ein frisch implantierter Zellklumpen ist genauso wenig eine Person wie eine Eichel eine Eiche. Doch nichts von alledem werde ich hier diskutieren. Denn besonders interessant scheint mir die Frage, was passiert, wenn wir, um des Arguments willen, diese Prämisse zugestehen. Wie genau sollen wir von dort aus zu der Konklusion gelangen, dass Abtreibung moralisch unzulässig ist? Abtreibungsgegner verwenden für gewöhnlich ihre meiste Zeit darauf, zu zeigen, dass der Fötus eine Person ist, und kaum Zeit darauf, den Schritt von dort aus hin zur Unzulässigkeit von Abtreibungen zu erklären. Vielleicht halten sie den Schritt für zu einfach

2 Daniel Callahan, *Abortion: Law, Choice and Morality*, New York 1970, S. 373. Dieses Buch liefert einen faszinierenden Überblick über die verfügbaren Informationen über Abtreibung. Einen Überblick über die jüdische Tradition bietet David M. Feldman in: *Birth Control in Jewish Law*, New York 1968, Tl. 5; ein Überblick über die katholische Tradition findet sich in John T. Noonan Jr., »An Almost Absolute Value in History«, in: *The Morality of Abortion*, hrsg. von John T. Noonan Jr., Cambridge (Mass.) 1970.

ous to require much comment. Or perhaps instead they are simply being economical in argument. Many of those who defend abortion rely on the premise that the fetus is not a person, but only a bit of tissue that will become a person at birth; and why pay out more arguments than you have to? 5 Whatever the explanation, I suggest that the step they take is neither easy nor obvious, that it calls for closer examination than it is commonly given, and that when we do give it this closer examination we shall feel inclined to reject it.

I propose, then, that we grant that the fetus is a person 10 from the moment of conception. How does the argument go from here? Something like this, I take it. Every person has a right to life. So the fetus has a right to life. No doubt the mother has a right to decide what shall happen in and to her body; everyone would grant that. But surely a person's 15 right to life is stronger and more stringent than the mother's right to decide what happens in and to her body, and so outweighs it. So the fetus may not be killed; an abortion may not be performed.

It sounds plausible. But now let me ask you to imagine 20 this. You wake up in the morning and find yourself back to back in bed with an unconscious violinist. A famous unconscious violinist. He has been found to have a fatal kidney ailment, and the Society of Music Lovers [49] has can-

und zu offensichtlich, als dass er noch groß erläutert werden müsste. Oder vielleicht sind sie stattdessen auch einfach nur sparsam in ihrer Argumentation. Viele derjenigen, die Abtreibung verteidigen, stützen sich auf die Prä-
5 misse, dass der Fötus keine Person ist, sondern nur etwas Gewebe, das bei der Geburt zu einer Person wird; und warum sollte man mehr Argumente aufbieten als nötig? Wie auch immer die Erklärung lauten mag: Ich behaupte, dass der Schritt, den sie vornehmen, weder einfach noch offen-
10 sichtlich ist, dass er eingehender geprüft werden muss als dies üblicherweise geschieht, und dass wir, wenn wir ihn tatsächlich eingehender prüfen, geneigt sein werden, ihn zurückzuweisen.

Ich schlage daher vor, dass wir einräumen, dass der Fö-
15 tus vom Augenblick seiner Empfängnis an eine Person ist. Wie geht das Argument von da aus weiter? Ich nehme an, in etwa so: Jede Person hat ein Recht auf Leben. Folglich hat der Fötus ein Recht auf Leben. Zweifellos hat die Mutter ein Recht, zu entscheiden, was in und mit ihrem Körper
20 geschehen soll; jeder würde das zugestehen. Doch sicherlich ist das Recht einer Person auf Leben stärker und zwingender als das Recht der Mutter zu entscheiden, was in und mit ihrem Körper geschieht, und überwiegt somit jenes Recht. Daher darf der Fötus nicht getötet werden. Eine Ab-
25 treibung darf nicht vorgenommen werden.

Das klingt plausibel. Doch stellen Sie sich bitte einmal Folgendes vor: Sie wachen morgens auf und finden sich Rücken an Rücken im Bett mit einem bewusstlosen Geiger wieder. Einem berühmten bewusstlosen Geiger. Bei
30 ihm wurde ein tödliches Nierenleiden festgestellt, und die Gesellschaft der Musikfreunde [49] hat alle verfügbaren

vassed all the available medical records and found that you alone have the right blood type to help. They have therefore kidnapped you, and last night the violinist's circulatory system was plugged into yours, so that your kidneys can be used to extract poisons from his blood as well as your own. The director of the hospital now tells you, "Look, we're sorry the Society of Music Lovers did this to you – we would never have permitted it if we had known. But still, they did it, and the violinist now is plugged into you. To unplug you would be to kill him. But never mind, it's only for nine months. By then he will have recovered from his ailment, and can safely be unplugged from you." Is it morally incumbent on you to accede to this situation? No doubt it would be very nice of you if you did, a great kindness. But do you *have* to accede to it? What if it were not nine months, but nine years? Or longer still? What if the director of the hospital says, "Tough luck, I agree, but you've now got to stay in bed, with the violinist plugged into you, for the rest of your life. Because remember this. All persons have a right to life, and violinists are persons. Granted you have a right to decide what happens in and to your body, but a person's right to life outweighs your right to decide what happens in and to your body. So you cannot ever be unplugged from him." I imagine you would regard

medizinischen Krankenakten geprüft und herausgefunden, dass Sie allein über die richtige Blutgruppe verfügen, um ihm zu helfen. Daher haben sie Sie entführt, und letzte Nacht wurde der Blutkreislauf des Geigers an Ihren angeschlossen, so dass Ihre Nieren dazu benutzt werden können, sein Blut genauso wie Ihr Blut zu entgiften. Der Direktor des Krankenhauses erklärt Ihnen nun: »Schauen Sie, es tut uns leid, dass die Gesellschaft der Musikfreunde Ihnen das angetan hat – wir hätten das niemals erlaubt, wenn wir davon gewusst hätten. Aber sie haben es nun einmal getan, und jetzt ist der Geiger an Sie angeschlossen. Ihre Schläuche zu ziehen, würde bedeuten, ihn zu töten. Aber halb so wild, es ist ja nur für neun Monate. Bis dahin hat er sich von seiner Krankheit erholt und seine Schläuche können gefahrlos von Ihnen abgezogen werden.« Ist es Ihre moralische Pflicht, diese Situation zu akzeptieren? Zweifellos wäre das sehr nett und ausgesprochen freundlich von Ihnen. Doch *müssen* Sie sie akzeptieren? Was wäre, wenn es nicht um neun Monate, sondern um neun Jahre ginge? Oder sogar um noch länger? Was, wenn der Direktor des Krankenhauses sagen würde: »Stimmt, dumm gelaufen, aber jetzt müssen Sie für den Rest ihres Lebens mit dem Geiger, der an Sie angeschlossen ist, im Bett liegenbleiben. Denn vergessen Sie nicht: Alle Personen haben ein Recht auf Leben, und Geiger sind Personen. Zugegeben: Sie haben ein Recht zu entscheiden, was in und mit Ihrem Körper geschieht. Doch das Recht einer Person auf Leben überwiegt Ihr Recht zu entscheiden, was in und mit Ihrem Körper geschieht. Folglich können Ihre Schläuche niemals wieder von ihm abgezogen werden«. Ich denke, Sie würden das ungeheuerlich finden,

this as outrageous, which suggests that something really is wrong with that plausible-sounding argument I mentioned a moment ago.

In this case, of course, you were kidnapped; you didn't volunteer for the operation that plugged the violinist into your kidneys. Can those who oppose abortion on the ground I mentioned make an exception for a pregnancy due to rape? Certainly. They can say that persons have a right to life only if they didn't come into existence because of rape; or they can say that all persons have a right to life, but that some have less of a right to life than others, in particular, that those who came into existence because of rape have less. But these statements have a rather unpleasant sound. Surely the question of whether you have a right to life at all, or how much of it you have, shouldn't turn on the question of whether or not you are the product of a rape. And in fact the people who oppose abortion on the ground I mentioned do not make this distinction, and hence do not make an exception in case of rape. [50]

Nor do they make an exception for a case in which the mother has to spend the nine months of her pregnancy in bed. They would agree that would be a great pity, and hard on the mother; but all the same, all persons have a right to life, the fetus is a person, and so on. I suspect, in fact, that they would not make an exception for a case in which, mi-

was nahelegt, dass da wirklich etwas nicht stimmt mit jenem eben von mir erwähnten, plausibel klingenden Argument.

Natürlich wurden Sie in diesem Fall entführt. Sie haben
5 sich nicht freiwillig für die Operation gemeldet, bei der der Geiger an Ihre Nieren angeschlossen wurde. Können jene, die aus dem von mir erwähnten Grund gegen Abtreibung sind, eine Ausnahme für eine Schwangerschaft infolge einer Vergewaltigung machen? Sicherlich. Sie können sagen,
10 dass Personen nur dann ein Recht auf Leben haben, wenn sie nicht durch Vergewaltigung entstanden sind. Oder sie können sagen, dass alle Personen ein Recht auf Leben haben, dass jedoch einige ein geringeres Recht auf Leben haben als andere, und dass dies im Besonderen für diejenigen
15 gilt, die durch Vergewaltigung entstanden sind. Doch diese Aussagen haben einen ziemlich unangenehmen Beigeschmack. Sicherlich sollte die Frage, ob man überhaupt ein Recht auf Leben hat, oder wie viel man darauf hat, nicht von der Frage abhängen, ob man das Ergebnis einer Vergewaltigung ist oder nicht. Und tatsächlich nehmen diejenigen,
20 die aus dem von mir erwähnten Grund gegen Abtreibung sind, diese Unterscheidung auch nicht vor und machen daher auch im Falle einer Vergewaltigung keine Ausnahme. [50]

25 Ebenso wenig machen sie eine Ausnahme für den Fall, dass die Mutter die neun Monate ihrer Schwangerschaft im Bett verbringen muss. Sie würden zugeben, dass das sehr bedauerlich und hart für die Mutter wäre; aber trotzdem haben alle Personen ein Recht auf Leben, der Fötus ist eine
30 Person usw. Ich vermute tatsächlich, dass sie auch keine Ausnahme für den Fall machen würden, dass die Schwan-

raculously enough, the pregnancy went on for nine years, or even the rest of the mother's life.

Some won't even make an exception for a case in which continuation of the pregnancy is likely to shorten the mother's life; they regard abortion as impermissible even to save the mother's life. Such cases are nowadays very rare, and many opponents of abortion do not accept this extreme view. All the same, it is a good place to begin: a number of points of interest come out in respect to it.

1. Let us call the view that abortion is impermissible even to save the mother's life "the extreme view." I want to suggest first that it does not issue from the argument I mentioned earlier without the addition of some fairly powerful premises. Suppose a woman has become pregnant, and now learns that she has a cardiac condition such that she will die if she carries the baby to term. What may be done for her? The fetus, being a person, has a right to life, but as the mother is a person too, so has she a right to life. Presumably they have an equal right to life. How is it supposed to come out that an abortion may not be performed? If mother and child have an equal right to life, shouldn't we perhaps flip a coin? Or should we add to the mother's right to life her right to decide what happens in and to her body, which everybody seems to be ready to grant – the sum of her rights now outweighing the fetus' right to life?

gerschaft auf wundersame Weise neun Jahre oder sogar das gesamte restliche Leben der Mutter dauern würde.

Einige werden nicht einmal eine Ausnahme für den Fall machen, dass die Fortsetzung der Schwangerschaft wahrscheinlich das Leben der Mutter verkürzt; sie halten Abtreibung selbst dann für unzulässig, wenn damit das Leben der Mutter gerettet werden soll. Solche Fälle sind heutzutage sehr selten, und viele Abtreibungsgegner teilen diese extreme Auffassung nicht. Dennoch bildet sie einen guten Ausgangspunkt, da im Hinblick auf sie einige interessante Punkte zutage treten.

1. Nennen wir die Auffassung, dass Abtreibung selbst dann unzulässig ist, wenn damit das Leben der Mutter gerettet werden soll, »die extreme Auffassung«. Ich möchte als Erstes behaupten, dass sie sich nicht ohne einige ziemlich starke zusätzliche Prämissen aus dem zuvor von mir genannten Argument ergibt. Angenommen, eine Frau ist schwanger geworden und erfährt nun, dass sie herzkrank ist, so dass sie sterben wird, wenn sie das Baby austrägt. Was darf man für sie tun? Der Fötus hat, da er eine Person ist, ein Recht auf Leben. Doch da die Mutter auch eine Person ist, hat auch sie ein Recht auf Leben. Vermutlich haben sie das gleiche Recht auf Leben. Wie soll daraus hervorgehen, dass eine Abtreibung nicht vorgenommen werden darf? Wenn Mutter und Kind das gleiche Recht auf Leben haben: Sollten wir dann nicht vielleicht einfach eine Münze werfen? Oder sollten wir zum Recht der Mutter auf Leben noch ihr Recht hinzufügen, zu entscheiden, was in und mit ihrem Körper geschieht, was jeder bereit zu sein scheint, ihr zuzugestehen – so dass die Summe ihrer Rechte nun das Recht des Fötus auf Leben überwiegt?

The most familiar argument here is the following. We are told that performing the abortion would be directly killing³ the child, whereas doing nothing would not be killing the mother, but only letting her die. Moreover, in killing the child, one would be killing an innocent person, for the child has committed no crime, and is not aiming at his mother's death. And then there are a variety of ways in which this [51] might be continued. (1) But as directly killing an innocent person is always and absolutely impermissible, an abortion may not be performed. Or, (2) as directly killing an innocent person is murder, and murder is always and absolutely impermissible, an abortion may not be performed.⁴ Or, (3) as one's duty to refrain from directly killing an innocent person is more stringent than one's duty to

3 The term "direct" in the arguments I refer to is a technical one. Roughly, what is meant by "direct killing" is either killing as an end in itself, or killing as a means to some end, for example, the end of saving someone else's life. See note 6, below, for an example of its use.

4 Cf. *Encyclical Letter of Pope Pius XI on Christian Marriage*, St. Paul Editions (Boston, n.d.), p. 32: "however much we may pity the mother whose health and even life is gravely imperiled in the performance of the duty allotted to her by nature, nevertheless what could ever be a sufficient reason for excusing in any way the direct murder of the innocent? This is precisely what we are dealing with here." Noonan (*The Morality of Abortion*, p. 43) reads this as follows: "What cause can ever avail to excuse in any way the direct killing of the innocent? For it is a question of that."

Am bekanntesten dürfte hier das folgende Argument sein: Man erklärt uns, dass eine Abtreibung vorzunehmen einer direkten Tötung des Kindes gleichkäme.³ Im Gegensatz dazu wäre nichts zu tun keine Tötung, sondern nur ein Sterbenlassen der Mutter. Zudem bringe man mit der Tötung des Kindes eine unschuldige Person um, denn das Kind habe nichts verbrochen und beabsichtige nicht den Tod seiner Mutter. Und dann bieten sich verschiedene Möglichkeiten, um fortzufahren. [51] (1) Doch da die direkte Tötung einer unschuldigen Person immer und absolut unzulässig ist, darf eine Abtreibung nicht vorgenommen werden. Oder (2), da die direkte Tötung einer unschuldigen Person Mord ist, und Mord immer und absolut unzulässig ist, darf eine Abtreibung nicht vorgenommen werden.⁴ Oder (3), da die Pflicht, die direkte Tötung einer unschuldigen Person zu

3 Der Begriff »direkt« ist in den Argumenten, auf die ich mich beziehe, technischer Natur. Grob gesagt wird mit »direkter Tötung« entweder das Töten als Zweck an sich oder das Töten als Mittel zu einem Zweck, zum Beispiel dem Zweck, jemand anderem das Leben zu retten, gemeint. Für ein Verwendungsbeispiel siehe Anm. 6 unten.

4 Vgl. *Enzyklika Casti Connubii* vom 31. Dezember 1930, *Rundschreiben über die christliche Ehe*, in: Anton Rohrbasser, *Heilslehre der Kirche, Dokumente von Pius IX. bis Pius XII.*, Bobingen 1953, S. 1044–1100: »wie sehr Wir es mitempfinden, daß mancher Mutter aus der Erfüllung ihrer Mutterpflichten große Gefahren für die Gesundheit oder gar das Leben entstehen. Aber was für ein Grund vermöchte jemals auszureichen, um die direkte Tötung eines Unschuldigen zu rechtfertigen? Denn darum handelt es sich hier.« Noonan (*The Morality of Abortion*, S. 43) interpretiert dies folgendermaßen: »Welcher Grund kann jemals dazu dienen, in irgendeiner Weise die direkte Tötung an Unschuldigen zu entschuldigen? Denn um diese Frage geht es hier.«

keep a person from dying, an abortion may not be performed. Or, (4) if one's only options are directly killing an innocent person or letting a person die, one must prefer letting the person die, and thus an abortion may not be performed.⁵

5

Some people seem to have thought that these are not further premises which must be added if the conclusion is to be reached, but that they follow from the very fact that an innocent person has a right to life.⁶ But this seems to me

5 The thesis in (4) is in an interesting way weaker than those in (1), (2), and (3): they rule out abortion even in cases in which both mother *and* child will die if the abortion is not performed. By contrast, one who held the view expressed in (4) could consistently say that one needn't prefer letting two persons die to killing one.

6 Cf. the following passage from Pius XII, *Address to the Italian Catholic Society of Midwives*: "The baby in the maternal breast has the right to life immediately from God. – Hence there is no man, no human authority, no science, no medical, eugenic, social, economic or moral indication which can establish or grant a valid juridical ground for a direct deliberate disposition of an innocent human life, that is a disposition which looks to its destruction either as an end or as a means to another end perhaps in itself not illicit. –

unterlassen, zwingender ist als die Pflicht, eine Person vor dem Sterben zu bewahren, darf eine Abtreibung nicht vorgenommen werden. Oder (4), wenn man nur die Wahl zwischen der direkten Tötung einer unschuldigen Person und dem Sterbenlassen einer Person hat, dann muss man es vorziehen, die Person sterben zu lassen, und aus diesem Grund darf eine Abtreibung nicht vorgenommen werden.⁵

Einige Leute scheinen der Meinung gewesen zu sein, dass es sich hierbei um keine weiteren Prämissen handelt, die man hinzufügen muss, um zu dieser Konklusion zu gelangen, sondern dass sie bereits aus der Tatsache folgen, dass eine unschuldige Person ein Recht auf Leben hat.⁶

5 Die These in (4) ist auf interessante Weise schwächer als die Thesen in (1), (2) und (3): Diese schließen Abtreibung selbst in solchen Fällen aus, in denen sowohl die Mutter *als auch* das Kind sterben werden, wenn die Abtreibung nicht vorgenommen wird. Demgegenüber könnte jemand, der die in (4) ausgedrückte Auffassung vertritt, plausibel behaupten, dass man das Sterbenlassen von zwei Personen nicht der Tötung von einer Person vorziehen muss.

6 Vgl. die folgende Passage aus Pius XII. Ansprache *Vegliare con sollecitudine* an den Verband katholischer Hebammen Italiens während einer Audienz über die christliche Ehe und Mutterschaft (Offizieller italienischer Text: AAS 43 [1951] S. 835–854; Quelle: *Herder-Korrespondenz* 6 (1951/52), Nr. 3: Dezember 1951, S. 112–119; auch in: *Soziale Summe Pius XII.*, Freiburg (Schweiz) 1954, Bd. 1: S. 507–533, hier S. 511 f. »[D]as Kind im Mutterschoß [...] hat sein Lebensrecht unmittelbar von Gott, nicht von den Eltern, nicht von irgendeiner Gemeinschaft oder menschlichen Autorität. Darum gibt es keinen Menschen, keine menschliche Autorität, keine Wissenschaft, keine medizinische, eugenische, soziale, wirtschaftliche oder ethische ›Indikation‹, die einen Rechtstitel darstellen oder geben könnte zu einer direkten, überlegten Verfügung über schuldloses Menschenleben, das heißt eine Verfügung, die auf Vernichtung abzielt, sei sie

to be a mistake, and perhaps the simplest way to show this is to bring out that while we must certainly grant that innocent persons have a right to life, the theses in (1) through (4) are all false. Take (2), for example. If directly killing an innocent person is murder, and thus is impermissible, then the mother's directly killing the innocent person inside her is murder, and thus is [52] impermissible. But it cannot seriously be thought to be murder if the mother performs an abortion on herself to save her life. It cannot seriously be said that she *must* refrain, that she *must* sit passively by and wait for her death. Let us look again at the case of you and the violinist. There you are, in bed with the violinist, and the director of the hospital says to you, "It's all most distressing, and I deeply sympathize, but you see this is putting an additional strain on your kidneys, and you'll be dead within the month. But you *have* to stay where you are all the same. Because unplugging you would be directly killing an innocent violinist, and that's murder, and that's impermissible." If anything in the world is true, it is that you do not commit murder, you do not do what is impermissible, if you reach around to your back and unplug yourself from that violinist to save your life.

The baby, still not born, is a man in the same degree and for the same reason as the mother" (quoted in Noonan, *The Morality of Abortion*, p. 45).

Doch das scheint mir ein Fehler zu sein. Und am einfachsten lässt sich dies vielleicht zeigen, indem man klarmacht, dass trotz der Tatsache, dass wir sicherlich zugestehen müssen, dass unschuldige Personen ein Recht auf Leben haben, die Thesen in (1) bis (4) allesamt falsch sind. Nehmen wir zum Beispiel (2). Wenn die direkte Tötung einer unschuldigen Person Mord und daher unzulässig ist, dann ist es auch Mord und somit unzulässig, wenn die Mutter die unschuldige Person in ihr tötet. [52] Doch man kann es nicht ernsthaft als Mord betrachten, wenn die Mutter eine Abtreibung an sich selbst vornimmt, um ihr Leben zu retten. Man kann nicht ernsthaft behaupten, dass sie diese unterlassen *müsse*, dass sie tatenlos zusehen und auf ihren Tod warten *müsse*. Betrachten wir noch einmal den Fall mit Ihnen und dem Geiger. Da liegen sie nun also im Bett mit dem Geiger, und der Krankenhausdirektor erklärt Ihnen: »Das alles ist höchst bedauerlich, und Sie haben mein tiefes Mitgefühl, aber leider stellt das Ganze eine zusätzliche Belastung für Ihre Nieren dar, und Sie werden noch in diesem Monat sterben. Sie *müssen* aber trotzdem bleiben, wo Sie sind. Denn Ihre Schläuche zu ziehen, würde bedeuten, einen unschuldigen Geiger zu töten, und das ist Mord, und das ist unzulässig.« Wenn irgendetwas in dieser Welt wahr ist, dann das, dass Sie keinen Mord begehen und nichts Unzulässiges tun, wenn Sie nach hinten greifen und ihre Schläuche von jenem Geiger abziehen, um Ihr Leben zu retten.

Selbstzweck, sei sie Mittel für einen anderen Zweck, der an sich vielleicht nicht unerlaubt ist. [D]as Kind [ist] ›Mensch‹, selbst schon vor seiner Geburt, und zwar im selben Grad und ob des gleichen Rechtstitels wie die Mutter.« (Engl. Zitat in: Noonan, *The Morality of Abortion*, S. 45.)

The main focus of attention in writings on abortion has been on what a third party may or may not do in answer to a request from a woman for an abortion. This is in a way understandable. Things being as they are, there isn't much a woman can safely do to abort herself. So the question asked is what a third party may do, and what the mother may do, if it is mentioned at all, is deduced, almost as an after-thought, from what it is concluded that third parties may do. But it seems to me that to treat the matter in this way is to refuse to grant to the mother that very status of person which is so firmly insisted on for the fetus. For we cannot simply read off what a person may do from what a third party may do. Suppose you find yourself trapped in a tiny house with a growing child. I mean a very tiny house, and a rapidly growing child – you are already up against the wall of the house and in a few minutes you'll be crushed to death. The child on the other hand won't be crushed to death; if nothing is done to stop him from growing he'll be hurt, but in the end he'll simply burst open the house and walk out a free man. Now I could well understand it if a bystander were to say, "There's nothing we can do for you. We cannot choose between your life and his, we cannot be the ones to decide who is to live, we cannot intervene." But it cannot be concluded that you too can do nothing, that you cannot attack it to save your life. However innocent the child may be, you do not have to wait passively while it

Das Hauptaugenmerk in Texten über Abtreibung lag bislang darauf, was Dritte tun oder nicht tun dürfen, wenn sie von einer Frau um eine Abtreibung gebeten werden. In gewisser Weise ist das verständlich. So, wie die Dinge stehen, gibt es nicht viel, was eine Frau ohne Gefahr für sich tun kann, um selbst abzutreiben. Daher wird gefragt, was Dritte tun dürfen; und was die Mutter tun darf, wird, sofern es überhaupt erwähnt wird, praktisch im Nachgang aus der Schlussfolgerung abgeleitet, was Dritte tun dürfen. Doch die Sache so zu behandeln, kommt, wie mir scheint, der Weigerung gleich, der Mutter eben jenen Personenstatus zuzugestehen, auf den beim Fötus so nachdrücklich bestanden wird. Denn was eine Person tun darf, können wir nicht einfach aus dem ablesen, was Dritte tun dürfen. Angenommen, Sie stecken mit einem wachsenden Kind in einem winzigen Haus fest. Wir reden von einem winzig kleinen Haus, und einem sehr schnell wachsenden Kind. – Sie stehen bereits mit dem Rücken zur Wand des Hauses, und in ein paar Minuten werden Sie erdrückt. Das Kind hingegen wird nicht erdrückt; wenn nichts unternommen wird, um es am Wachsen zu hindern, wird es sich verletzen, doch letztendlich wird es einfach das Haus aufsprengen und es als freier Mensch verlassen. Nun könnte ich sehr gut verstehen, wenn ein Beobachter sagen würde: »Wir können nichts für Sie tun. Wir können nicht die Wahl zwischen Ihrem und seinem Leben treffen, wir können nicht diejenigen sein, die entscheiden, wer leben soll, wir können nicht eingreifen.« Doch daraus lässt sich nicht schließen, dass auch Sie nichts tun können, dass Sie das Kind nicht angreifen können, um Ihr eigenes Leben zu retten. Wie unschuldig das Kind auch immer sein mag: Sie müssen nicht tatenlos zusehen, wäh-